

dann auf die Dauer „unbelastet“ bleiben? Diesen Menschen aber müßte auch vom Trost des Glaubens, von Vertiefung und Innerlichkeit gesprochen werden. Hier trifft das Buch den rechten Ton nicht immer. Aber vielleicht müssen wir alle erst noch die rechten Worte finden.

P. Lippert

NOEL, Marie: *Erfahrungen mit Gott*. Auswahl aus den Notes Intimes. Mainz 1961: Verlag Matthias-Grünwald. 264 S. Ln. DM 14,80.

Erfahrungen mit Gott, im Französischen, bescheidener: notes intimes. Das sind die Tagebuchaufzeichnungen einer Lyrikerin, die in der französischen Provinzstadt Auxerre ein äußerlich unscheinbares Leben führte. Doch war dieses Leben während über zwanzig Jahren geschüttelt von einer religiösen Krise, die wohl durch eine schwere Krankheit ausgelöst war. Ihr Seelenführer riet M. Noel, die Aufzeichnungen, die sie für sich gemacht hatte („Pour m'aider“), zu veröffentlichen. Der Verlag bringt die deutsche Übersetzung in 2. Auflage, mit einer langen Einführung von Karl Pflieger (5—20). Es sind meist sehr kurze Abschnitte, ein paar Zeilen nur, flüchtig hingeworfene Gedanken. Der Psychologe wird diese Äußerungen eines Lebensgefühls und Gottverhältnisses, das zeitweise droht, zu explodieren und in tausend Stücke zu zerspringen, als Zeichen einer gewissen Labilität deuten, Randbemerkungen einer einsamen Frau. Der Theologe wird manche Ungereimtheit feststellen, manche schiefe Auffassung. Sie mögen beide recht haben und doch — was an diesen Aufzeichnungen so fesselt, ist die ungestüme Ehrlichkeit, in der hier ein Mensch, dieser Mensch, mit Gott ringt. Das ist es, was das Buch gerade für Christen lesenswert macht, deren Glaubensleben umhegt ist von Gebräuchen, Regeln, Vorschriften: die rücksichtslose Spontaneität. So kann dieses Buch Anregung sein. Und zum Inhalt? Was tut es schon, wenn ein Mensch den Ruf seines gequälten Innern nicht immer gut artikuliert? Dabei finden sich in diesen Zeilen eines (theologischen) Laien viele Einsichten von großer Treffsicherheit. Es ist auch keine Innerlichkeit, die an der Kirche vorbei möchte. Zwar wird manches Harte gesagt, über die Theologen, über die Priester. Zwar findet sich ein leiser Wunsch, die Kirche möchte es dem Menschen nicht so schwer machen (43 f.). Aber die Vf. weiß, „Gott in der Seele“ kann nicht „Gott in der Kirche“ widersprechen (237). Das, was hier gesagt ist, ist nicht alles zur Bejahung geeignet, es ist keine Sammlung von Einsichten oder Regeln. Es ist eine Reihe von Erfahrungen, ein einziger Kommentar zum Augustinuswort vom unruhigen Herz. Es ist ein Zeugnis von der Last und dem Trost Gottes, ein Zeugnis des Glaubens.

P. Lippert

GOLOMBEK, Oskar (Hrsg.): *Die katholische Kirche und die Völkervertreibung*. Köln 1966: Wienand-Verlag. 294 S. kart. DM 14,80.

Es ist dem Herausgeber mit diesem Buch gelungen, das Problem der deutschen Heimatvertriebenen in größere Zusammenhänge einzuordnen. Das geschieht einleitend durch eine kurze Darstellung der Völkervertreibung im 20. Jahrhundert überhaupt (S. 26—36), in der die Vertreibung der Deutschen unterstützt durch Statistiken und Karten als Vertreibung einmaligen Ausmaßes erwiesen wird.

Der erste Abschnitt (S. 37—114) bringt Erklärungen der Päpste Pius' XII. (S. 37—73), Johannes' XXIII. (S. 73—84), Pauls VI. (S. 84—103) und der Pastoralkonstitution „Die Kirche in der Welt von heute“ des Zweiten Vatikanischen Konzils (S. 103—114) zur Völkervertreibung und Gebietsannexion.

Der zweite Abschnitt (S. 115—152) befaßt sich mit der Stellungnahme des Natur- und Völkerrechtes zur Massenausbreitung, denn dauerhafter Friede ist nur auf dem Fundament des Rechtes denkbar.

Der dritte Abschnitt (S. 153—205) wendet sich dem aktuellen polnisch-deutschen Dialog auf bischöflicher Ebene zu. Nach Abdruck beider Botschaften (S. 153—166) und grundsätzlichen Überlegungen zum Begriff des Dialogs (S. 166—172) wird der historische Gehalt der polnischen Bischofsbotschaft analysiert und in zehn Diskussionspunkten um Verständnis für den deutschen Standpunkt geworben, vor allem durch den Hinweis auf Parallelen in der polnischen Geschichte, aber nicht, um Schuld aufzurechnen, sondern mit der Zielsetzung, daß die Geschichte beider Völker Verfehlungen aufweist (S. 172—191). Auch Belastungen für den polnisch-deutschen Dialog werden nicht verschwiegen (S. 192—205).

Der vierte Abschnitt (S. 206—270) läßt polnische (S. 206—246) und deutsche Stimmen (S. 247—270) zum Dialog und zur Verständigung vernehmen.

Mit einem ausführlichen Sachregister und Sacherklärungen (S. 279—294) schließt das Buch. Leider ist es für ein Buch, das den Anspruch erhebt, Beitrag zur Dokumentation zu sein, bedauerlich, daß die Quellenangaben und Anmerkungen so wenig einheitlich und übersichtlich gemacht sind. So wird der Quellennachweis zu den Erklärungen Pius' XII. in einem eigenen Anhang geführt (S. 275—278), was für den Leser beschwerlich und dazu noch verwirrend ist, weil darunter auch zwei Nachweise für Erklärungen Papst Pauls VI. aufgenommen sind (112. und 113.). Teilweise werden Quellenangaben im laufenden Text